NOZ, 7.01.15

Cousine des Angeklagten im Mordfall Lilly sagt aus

23-Jährigen als nett und hilfsbereit beschrieben – „Meine Kinder vermissen ihn“

dk **OSNABRÜCK.** Den weiten Weg aus dem französischen Ansigny hat die Cousine des wegen Mordes an einer Prostituierten angeklagten 23-Jährigen auf sich genommen, um vor der Schwurgerichtskammer am Osnabrücker Landgericht auszusagen. Sie und ihr mitgereister Ehemann beschrieben einen hilfsbereiten und netten jungen Mann. „Meine Kinder vermissen ihn“, sagte die Zeugin.

Allerdings wusste sie auch von psychischen Problemen zu berichten, die der Angeklagte seit der Pubertät habe. Manchmal habe er sich von einem Moment auf den anderen verändert, sei unruhig geworden und dann einfach in einen Zug gestiegen und abgehauen. Immer wieder habe die Familie nach ihm gesucht, mal über Stunden, mal über Monate. Ihr Cousin habe Stimmen gehört, berichtete die Frau. Schon in Frankreich, wohin der 23-Jährige aus Marokko nach dem Tod seines Vaters zu dessen Bruder gezogen sei, habe er sich in psychiatrischer Behandlung befunden.

Streit oder Unterdrückung durch ihren Vater oder ihre Geschwister, wie der Angeklagte als Begründung für seine Fluchten aus der Familie als Grund angegeben hatte, habe es nicht gegeben. Vielmehr habe ihr Vater seinem Neffen immer wieder die Hand gereicht und ihn aufgefordert, doch ein Zeichen zu geben, wenn er Hilfe brauche. Leicht zu beeinflussen sei ihr Cousin gewesen, gibt sie zu Protokoll. So sei es auch wohl zu den Straftaten gekommen, die er in Frankreich begangen habe, unter anderem Kfz-Diebstähle und Einbrüche.

Zu Wort kam an diesem fünften Prozesstag im sogenannten Mordfall Lilly auch der Gerichtsmediziner, der das Opfer untersuchte. Im Wesentlichen bestätigen seine Erkenntnisse den vom Angeklagten beschriebenen Tathergang. Allerdings konnte der Sachverständige bei der Obduktion zehn Messerstiche an Oberkörper und Armen der jungen Frau feststellen, während der Angeklagte lediglich zweimal zugestochen haben will.

Nach Aussage des Mediziners waren die Stiche allein bereits tödlich. Gestorben sei die 25 Jahre alte Rumänin aus einer Kombination der Stiche und Ersticken, weil der Angeklagte, wie er selbst eingeräumt hatte, der jungen Frau einen Pullover auf das Gesicht gepresst habe, um ihre Schreie zu unterdrücken. Ungeklärt ist bislang, woher das Messer stammt, mit dem die Prostituierte im Roten Haus an der Eisenbahnstraße erstochen wurde. Der Angeklagte beharrt darauf, das Messer im Zimmer der Prostituierten gefunden und nicht, wie von der Staatsanwaltschaft beschrieben, in einem Asiashop in der Nähe des Bahnhofs gekauft zu haben.

Der Prozess wird morgen um 14 Uhr mit dem Bericht des psychiatrischen Gutachters fortgesetzt.

Mehr zum Prozess auf www.noz.de